

1. Die Universität und das Programm

Die Hitotsubashi University ist eine angesehene und alteingesessene Universität in Tokyo. Der Undergraduate Campus befindet sich in Kunitachi, welches zwar noch zur Präfektur aber nicht mehr zur Stadt Toyko gehört. Das Business Law Programm findet jedoch am Graduate Campus statt, welcher sich mitten in der Innenstadt Tokyos im Stadtviertel Chiyoda befindet.

Das Programm selbst bestand aus zwei Teilen, dem Besuchen von auf englisch stattfindenden Vorlesungen an der Universität und einem Praktikum in einer Kanzlei oder einem Unternehmen, welches durch die Universität organisiert wird. Der Fokus der universitären Veranstaltungen lag dabei auf zivil- und wirtschaftsrechtlichen Themen. Das Programm hatte 8 Teilnehmer aus vier verschiedenen Ländern (Deutschland, Australien, Singapur und USA), die Vorlesungen wurden jedoch auch stets von einigen japanischen Studenten besucht.

2. Organisatorisches (Visum, Behördengänge, Versicherung, etc.)

Das Programm war sehr gut organisiert. Kurz nach der Mitteilung, dass ich für das Programm angenommen wurde, erhielt ich von der Hitotsubashi University eine E-Mail mit zahlreichen Dokumenten, die ich ausfüllen und zurücksenden wollte. Dies reichte von den klassischen Visumsunterlagen, über Wohnheimfragebögen bis zu einer ärztlichen „Unbedenklichkeitsbescheinigung“, für die sogar ein Röntgenbild der Lunge vonnöten war. Da man an einer japanischen Universität studieren wird, ist auch für den relativ kurzen Zeitraum von 3-4 Monaten ein Visum nötig. Einige Zeit nach Abgabe der Unterlagen erhielt ich ein Certificate of Eligibility, welches ich lediglich noch beim japanischen Konsulat vorlegen musste, um etwa zwei Wochen darauf unkompliziert mein Visum in Empfang nehmen zu können. Das Visum gilt für einen Aufenthalt in Japan von sechs Monaten, man kann währenddessen aus- und wieder einreisen. Ich habe diese Möglichkeit für ein Wochenende in Seoul genutzt.

Bei der Einreise nach Japan erhält man direkt am Flughafen nach Vorlage des Passes und des Certificate of Eligibility eine Residence Card, durch die man sich als „Berechtigt in Japan lebender Bürger“ ausweisen kann. Mit dieser muss man innerhalb der ersten zwei Wochen des Aufenthalts in Japan zum Rathaus des jeweiligen Ortes gehen, an dem man lebt und die Wohnadresse bestätigen und auf der Card vermerken lassen. Zugleich schließt man auch eine Krankenversicherung ab. Diese ist obligatorisch. Auch muss man sich für die Rentenversicherung anmelden, für Studenten fällt jedoch dafür kein Beitrag an. Sollte man während des Semesters also offizielle Briefe mit Aufforderungen in die Rentenkasse einzuzahlen erhalten, so kann man sie getrost ignorieren. Für den Gang zum Rathaus sollte man etwa zwei Stunden einplanen, da die Warteschlangen oft lang sind. Spricht man kein Japanisch, ist dies schon das erste große Abenteuer des Auslandssemesters. Kurz vor der Ausreise muss man sich erneut zum Rathaus begeben um sich abzumelden und die Krankenversicherung zu kündigen.

Rechnungen (z.B. für die Krankenversicherung oder fürs Wohnheim) bezahlt man, sofern man kein japanisches Konto hat, bar bei der Bank. Generell ist es zu empfehlen Bargeld in größeren Mengen abzuheben, da häufig nicht mit Karte gezahlt werden kann, und auch viele Geldautomaten keine internationalen Kreditkarten erkennen (Hier sind die Automaten in einem der zahlreichen 7-11 zu empfehlen, die funktionieren immer.).

3. Wohnen

Es bestand die Möglichkeit im Wohnheim zu wohnen, oder sich selbst eine Wohnung zu organisieren. Da ich kein Japanisch spreche und großen Respekt vor dem unübersichtlichen Tokyoter Immobilienmarkt hatte, habe ich mich sofort dazu entschlossen ein

Wohnheimzimmer zu nehmen. Diese sind zudem unschlagbar günstig. Das Wohnheim beherbergt Studenten von drei oder vier verschiedenen Universitäten, unter ihnen auch viele Internationals. Es war somit einfach, schnell Kontakte zu knüpfen. Das Wohnheim befindet sich in Kodaira, einer Stadt außerhalb von Tokyo. Für die Studenten, deren Vorlesungen am Kunitachi Campus stattfanden, war dies kein Problem, das Business Law Program, wie auch mein Praktikum fanden jedoch in Downtown Toyko statt. Somit hatte ich jeden Tag lange Wege mit der Bahn zurückzulegen (ca. 1 – 1,5 Stunden pro Richtung) und die U-Bahnen in Tokyo sind insbesondere während der Stoßzeiten tatsächlich so voll, wie man immer hört. Auch sind Bahntickets ein nicht außer Acht zu lassender Kostenfaktor, da man in Tokyo keine Karten für das gesamte Schienennetz, sondern immer pro Strecke kauft. Ich hatte eine Dauerkarte für drei Monate für die Strecke Wohnheim – Praktikum, diese kostete in etwa 63000 Yen. Dazu kamen sämtliche Bahnfahrten, die außerhalb der Strecke erfolgten.

Die Zimmer im Wohnheim sind einfach, aber zweckmäßig eingerichtet. Es gibt zwei Zimmertypen, ein „shared room“ und ein „private room“ Modell. Ich habe im shared type gewohnt, dies bedeutet, dass man sich Küche, Gemeinschaftsraum, zwei Toiletten und zwei Duschen mit bis zu fünf Personen teilt, also in einer WG lebt. Die private rooms haben eine eigene Toilette und ein Waschbecken, teilen sich dafür aber Duschen, Küche und Gemeinschaftsraum mit bis zu 10 anderen Studenten. Mit Glück kann man von seinem Zimmer aus sogar den Fuji, oder die Skyline Tokyos sehen.

Vom Wohnheim wurden häufig Partys, Ausflüge oder andere Veranstaltungen organisiert, während denen man neue Leute kennenlernen und Kontakte knüpfen konnte. Die Veranstaltungen lohnen sich definitiv.

Das Personal des Wohnheims (Koordinatoren, Verwaltungsmitarbeiter, Pförtner, etc) spricht jedoch häufig wenig bis gar kein Englisch, sollte man Fragen oder Probleme haben, empfiehlt es sich einen Japanisch-sprechenden Studenten mitzunehmen.

5. Näheres zu Kursen und Veranstaltungen

Das Programm erstreckt sich über einen Zeitraum von ca. 3,5 Monaten, es begann Anfang September und die letzte Abgabe war am 18. Dezember. Die Kurse fanden auf Englisch und ausschließlich in den Abendstunden statt. Typische Kurszeiten waren von 16-18 Uhr, von 18-20 Uhr und von 20-22 Uhr. Sollte man im Wohnheim in Kodaira wohnen, ist man also grundsätzlich sehr spät zuhause. Das Angebot umfasste 8 englischsprachige Kurse, von denen 6 besucht werden mussten. Ich entschied mich für Introduction to Japanese Business Law, Dispute Resolution, Securities Law, Legal English, Entertainment Law und Legal Practice in Japan. In all diesen Kursen waren Leistungen zu erbringen, zumeist war dies das Schreiben eines Research Papers (10-25 Seiten) und eine kurze Präsentation der Ergebnisse. Legal Practice in Japan beinhaltete zahlreiche Field Trips zu interessanten Orten in Tokyo, wie zum Parlament oder zum Supreme Court.

Obwohl auch japanische Studenten an den Vorlesungen teilnahmen, so hatte ein Kurs jedoch nie mehr als 14 Teilnehmer. Durch diese kleine Größe waren die Vorlesungen oft sehr interaktiv und intensiv. Ich habe das Gefühl in der Zeit viel über japanisches Recht, aber auch die japanische Kultur gelernt zu haben.

6. Praktikum

Teil des Programms war die Absolvierung eines Praktikums. Hierbei konnte man wählen zwischen einer Stelle in einer internationalen Kanzlei, einer japanischen Kanzlei, oder einer in einem Unternehmen. Ich entschied mich für die internationale Kanzlei. Das Praktikum wurde hauptsächlich durch die Uni organisiert. Ich musste jedoch ein Telefoninterview mit der Kanzlei führen, also ein kurzes Bewerbungsgespräch. Kurz drauf erhielt ich die Zusage.

Das Praktikum erstreckt sich über den gesamten Zeitraum des Semesters, geplant sind etwa 10 Wochenstunden.

Ich wurde dem Banking Team meiner Kanzlei zugeordnet und von allen sehr freundlich empfangen. Da es sich um eine internationale Kanzlei handelte, arbeiteten dort wenige Japaner. Da ich jedoch nur an zwei halben Tagen pro Woche dort war und es den Anwälten scheinbar auch schwer fiel meine Fähigkeiten einzuschätzen, hatte ich selten wirklich juristische Aufgaben zu erledigen. Es war aber trotzdem eine gute Erfahrung.

7. Fazit

Das Business Law Exchange Programm mit der Hitotsubashi Universität war eine tolle Erfahrung. Ich habe viel über Japan, sowie die Kultur und auch das Recht des Landes gelernt, viele interessante Leute getroffen und natürlich auch Tokyo auf eine Art und Weise kennengelernt, die lediglich durch eine Reise nicht möglich gewesen wäre. Das Programm war durchweg sehr gut organisiert, die Leute an der Universität sehr unterstützend und hilfsbereit.

Da viel für die Uni zu tun war, habe ich leider nicht so viel von Japan gesehen, wie ich eigentlich geplant hatte. Nichtsdestotrotz habe ich die rare freie Zeit dennoch so gut wie möglich genutzt und einige Wochenendausflüge beispielsweise nach Kyoto, Osaka, zum Fuji, Yokohama und auch nach Seoul unternommen. Gern würde ich noch einmal wiederkommen und mir „den Rest“ von Japan anschauen.

Eine Sache, die man nicht außer Acht lassen darf, ist die Sprachbarriere. Viele Japaner sprechen kaum oder gar kein Englisch, Behördengänge, die Verständigung im Wohnheim, oder auch im Alltag (z.B. nach dem Weg fragen) sind ohne Japanisch-Kenntnisse häufig schwierig.

Alles in Allem war das Semester in Japan jedoch eine tolle Möglichkeit für die ich sehr dankbar bin und ich auch jedem empfehlen würde, der sich für Japan interessiert und keine Angst vor einem kleinen Kulturschock hat! Es hat sich definitiv gelohnt.